

Noch einmal: Zur Geschichte der Leipziger Philologie

Im letzten Heft dieser Zeitschrift (2/2009, 174-76) nimmt JÜRGEN WERNER, Leipziger Emeritus der Klassischen Philologie, daran Anstoß, dass in einem kürzlich erschienenen Beitrag zur Tradition des Fachs an der Universität Leipzig sein eigenes Wirken nicht gebührend berücksichtigt sei (Geschichte der Universität Leipzig, Bd. 4/1, 2009, 575–92). Darauf sei doch ein kurzes Wort der Entgegnung gestattet.

Die drei Autoren des Beitrags (die beiden gegenwärtigen Vertreter der Klassischen Philologie und die Vertreterin der Byzantinistik & Neogräzistik) waren gehalten, die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung der Leipziger Philologie auf einigen wenigen Seiten zusammenzufassen, und sie haben versucht, diese Beschränkung dadurch ein wenig auszugleichen, dass ihr Überblick sich im wesentlichen auf die Heroen konzentrierte, die Leipzig einmal zu einer Hochburg der Philologie haben werden lassen. Aber wenn den Autoren auch genügend Raum zur Verfügung gestanden hätte, wären sie in ihrer Darstellung doch nicht anders verfahren als jetzt und hätten für die beurteilende Würdigung einzelner Vertreter ihrer Disziplinen in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Zäsur gesehen, die nur im Falle des früh verstorbenen EKKEHARD STÄRK zu ignorieren war. Sie hatten darauf vertraut, dass der Grund für diese Grenzziehung dem gutwilligen Leser ohne weiteres einsichtig sei, doch sei er, wenn's denn sein muss, auch ausdrücklich genannt. Der Grund lag wahrlich nicht in mangelndem Respekt vor den Verdiensten der späteren Fachvertreter und den wissenschaftlichen Leistungen, die sie in schwieriger Zeit erbracht haben, und er lag, was den Verfasser dieser Zeilen angeht, auch nicht in einem Mangel an freundschaftlicher Verbundenheit mit seinem Vorgänger, sondern bestimmend für die drei Autoren war schlicht die Überzeugung, dass Werturteile über lebende Personen in einem wissenschaftsgeschichtlichen Beitrag nichts zu suchen haben und ein ἀπρεπές darstellen.

KURT SIER, Leipzig

Difficile est satiram non scribere

Marginalien zum Forum Classicum 2/2009

Wer als langjähriger Ruheständler, der die Muße hat, das jüngst erschienene Heft 2/2009 *sine ira et studio* bis zum Ende zu lesen, dessen Interesse wurde unweigerlich auf INTERESSE gelenkt, zumal wenn man in Tübingen, der Heimat der Drei-Schritt-Methode, wohnt. Ich meine das ziemlich neue Lateinwerk INTERESSE und dessen Spiritus Rector und ursprünglichen Hauptverfasser. Ist man am Schluss des Heftes angelangt, so fühlt man – ich wenigstens – sich verwundert veranlasst, dasselbe noch einmal – diesmal von hinten nach vorn – zu durchforschen, und zwar wegen dreier Beiträge, die – in recht unterschiedlicher Weise – mit INTERESSE zu tun haben.

Worum geht es? Auf S. 173 findet sich eine *Laudatio Latina* auf eine Kollegin, die „*co-auctrix fuit eius libri ad linguam Latinam docendam discendamque utilissimi, qui INTERESSE inscribitur.*“ Wer das liest, kann nicht umhin sich zu erinnern, dass er wenige Seiten zuvor, auf S. 167ff., einen detailliert begründeten fast totalen Verriss eben *eius libri...utilissimi, qui INTERESSE inscribitur*, gelesen hat, genauer: der 2. Auflage dieses Lehrwerkes, für das die genannte *co-auctrix* mit zuständig war. Dies ist umso gravierender, als alle in der 1. Auflage aufgeführten *co-auctores*, darunter auch der oben erwähnte Spiritus Rector und Impulsgeber, in der 2. Auflage nicht mehr als Mitverfasser erscheinen, also auch für ihre lt. dem Rezensenten zu konstatierende Unbrauchbarkeit nicht verantwortlich sind. Damit nicht genug: Der Rezensent moniert ausdrücklich, dass durch die Eingriffe der neuen, zweiten Auflage in die alte, erste – neben vielen einzelnen Verschlimmbesserungen – die Konzeption, auf der das innovative Werk ursprünglich basiert, beeinträchtigt und das bisherige Niveau verfehlt werde, so dass er zu dem Schluss kommt, die 1. Auflage „sollte unbedingt weiter angeboten oder erneut aufgelegt werden“. Wo gibt es so etwas? Zum Glück nennt sich die neue Auflage – wie man üblicherweise erwartet – nicht eine verbesserte.

Neugierig geworden, blättert man nun zurück zu dem 18 Seiten langen Text „Πάντα ῥεῖ – Wandel in der Konzeption lateinischer Unterrichtswerke, Ein Streifzug durch die Jahrzehnte bis heute“ (S. 85ff.). Man sollte erwarten können, in dieser umfassenden Studie etwas Substantielles über INTERESSE zu erfahren. Erstaunt stellt man fest, dass unter den 31 besprochenen Werken INTERESSE fehlt. Wenn ein lateinisches Unterrichtswerk einen Wandel in der Konzeption anzeigt, dann INTERESSE!

Zu viel der Unstimmigkeiten in ein und demselben FORUM CLASSICUM! Eine klassische Fehlleistung? Vielleicht sollte man nicht jede Nummer so genau lesen, wie ich es diesmal getan habe.

GOTTFRIED KIEFNER, Tübingen

Zum Nachruf auf Karl Bayer in FC 2/2009

In dem von FRIEDRICH MAIER verfassten Nachruf auf KARL BAYER sind mir zwei Unrichtigkeiten bzw. Ungenauigkeiten aufgefallen:

1. Es handelt sich bei einem der S. 85 erwähnten antiken Großwerke um CICEROS *De natura deorum* (nicht *De rerum natura*).

2. Den lateinischen Text dieses in der Reihe „Tusculum“ erschienenen Werkes hat Karl Bayer erstellt, die Übersetzung hat jedoch mein damaliger Lateinlehrer WOLFGANG GERLACH besorgt, der mich viele Jahre in Latein und Griechisch unterrichtete und zum Studium der Alten Sprachen motivierte. Diese Anmerkungen seien in *memoriam magistri* W. Gerlach gemacht!

HERBERT HEINZEN, Bonn

Varia

Die FIEC-Tagung in Berlin

Am 24. August 2009 war es so weit: das Auditorium Maximum der Humboldt-Universität zu Berlin füllte sich zur Eröffnung der 13. *Conférence de la Fédération Internationale des Associations d'Études Classiques* (FIEC).

Diesem großen Moment sind nicht weniger als sechs Jahre Planung vorangegangen. Die offizielle Einladung nach Berlin war 2005 erfolgt, umgehend wurden die entsprechenden Räumlichkeiten reserviert und eine Vorbereitungskonferenz für das folgende Jahr anberaumt, um schließlich etwa 960 Teilnehmer aus 42 Ländern in Berlin willkommen zu heißen.

Das Gelingen dieser Großveranstaltung zur weltweiten Erforschung der Antike und ihrer Rezeption ist dem vielköpfigen internationalen Organisationsteam zu verdanken, von dem hier nur einige Namen genannt werden sollen: Prof. Dr. CHRISTIANE REITZ (Rostock), Erste Vorsitzende der gastgebenden Mommsen-Gesellschaft, und Prof. Dr. MARTIN HOSE (München) als Vorsitzender der Programmkommission und Delegierter der FIEC. Im Hause engagierten sich für das perfekte Timing der Vorbereitung Prof. Dr. ULRICH SCHMITZER, als Generalsekretär mit der Organisation des Kongresses an der HU betraut,

Prof. Dr. FELIX MUNDT, der DAV-Vorsitzende Prof. Dr. STEFAN KIPF, Dr. FRIEDERIKE HERKLOTZ und in besonderer Weise ULRIKE STEPHAN (Berlin/London). Als großzügige Sponsoren haben die DFG, die Gerda-Henkel-Stiftung sowie die Stiftung Preussische Seehandlung die FIEC in Berlin unterstützt.

Mit großzügig gefüllten Kongresstaschen, vom Verlag WALTER DE GRUYTER gestiftet, fand man sich am Montag Abend nach der Versammlung der Mommsen-Gesellschaft im frisch renovierten Audimax ein, um im Anschluss an die Begrüßung durch Prof. Dr. ULRICH SCHMITZER und die Grußworte schließlich den Festvortrag des DAV-Vorsitzenden Prof. Dr. HANS-JOACHIM GEHRKE „Geschichte und Kunst“ zu hören.

Nach diesem offiziellen Teil öffnete das Bode-Museum seine Hallen für die Gäste, die im Foyer auf Einladung der Mommsen-Gesellschaft freundlich bewirtet wurden. Wer zwischen Begrüßungen und Gesprächen noch Zeit fand, war willkommen die Exponate zu betrachten oder aber an diesem Abend des Auftakts seinen Prosecco im Sonnenuntergang mit Spreeblick zu genießen.

Am Dienstag fiel der Startschuss zum intensiven fachlichen Austausch. An fünf Vormittagen